

reformierte
kirche männedorf



Dialog-Predigt von Pfr. Achim Kuhn



Datum: 25. Juni 2023

Reformierte Kirche Männedorf

Thema: Geht uns Gottes Menschenliebe zu weit?

Predigt zu Buch Jona: Kapitel 3,10-4,11

Liebe Gemeinde

Die Jona-Geschichte ist kurz und sehr bekannt. Es ist eine Geschichte mit grossem Ernst, mit göttlicher Pädagogik und mit heiterer Ironie.

Jona hat Züge eines typischen biblischen Propheten und eines modernen Menschen. Typisch *biblisch* ist, dass er sich zunächst gegen eine Beauftragung durch Gott wehrt – wie die meisten der alttestamentlichen Propheten. Dass er dann aber doch den Auftrag ausführt, den Gott ihm gibt. Er geht nach Ninive. Ninive war die Hauptstadt der Assyrer – im 7. Jahrhundert die weltgrösste Stadt. Drei Tagesreisen, heisst es im Buch Jona, brauchte es, um sie zu durchqueren. Jona geht einen Tag hinein in die Stadt. Er stellt sich hin und predigt: «Noch 40 Tage und Ninive ist ein Trümmerhaufen».

Wissen Sie, was erstaunlich ist daran? Jona sagt weder: *Kehrt um, tut Busse*. Noch gibt er eine Begründung. Noch teilt er mit, wer ihn eigentlich beauftragt hat. Allein der Satz, den Jona ausruft, reicht aus: Die Menschen und sogar der König hören auf ihn.

Noch viel erstaunlicher ist, dass er, der Ausländer und Jude und somit Mitglied eines unterworfenen Volkes, die Niniviten (incl. König), stolz, Herrscher der Welt und keine Jahwe-Gläubigen, durch *einen* Satz dazu bringt, zu fasten, umzukehren und sich Jahwe, Gott, zuzuwenden. Ihn um Erbarmen zu bitten.

Das sind recht grosse Unstimmigkeiten, oder? Aber die dürfen auch sein, weil es im Buch Jona nicht um die Frage geht: Ist das alles wahr? Sondern es geht um die Frage: Wie gehen wir damit um, wenn Gott seine Liebe und sein Erbarmen allen Menschen zuwendet.

Nachdem die Niniviten in ihrem Lebensstil umgekehrt sind, passiert Folgendes. Wir hören aus dem Buch Jona die Verse 3,10 und 4,1-11.

Textlesung: 3,10 und 4,1-11

A-Achim Kuhn, **G**-Regina Schellpeper

NN-Lilly Tiger (oder Elisabeth Adler – weil «Jona» «die Taube» heisst)

G: Wenn ich mich kurz vorstellen darf: mein Name ist NN. Ich hätte da mal eine Frage.

A: Bitte?!

G: Sie sagten, Jona sei ein typischer alttestamentlicher Prophet. Das habe ich auch verstanden.

A: Ja, das zeigt sich besonders in den Kapiteln 1-3.

G: Ja eben; das ist mir klar geworden. Aber Sie sagten auch, Jona habe Züge eines modernen Menschen.

A: Ja, das wird v.a. im vierten Kapitel klar.

G: ...was wir gerade eben gehört haben. Aber mir ist nicht klar, worin diese modernen Züge bestehen sollen.

A: Jona wird da gezeigt als einer, der in einer eigenen Blase lebt. Ihm reicht sein direktes Umfeld. Es soll ihm gut gehen. Er protestiert gegen alle Zumutungen. Die Welt soll sich nach ihm ausrichten. Sein Image ist ihm wichtig. Er ist auf sich selbst bezogen. Ist das nicht modern?

G: Ok; das stimmt einerseits vielleicht. Auch wenn wir uns da vielleicht nicht alle darin wiedererkennen. Aber andererseits: Ist Ihr Menschenbild nicht sehr negativ?

A: Na das, was unserer Welt Probleme macht, sind ja nicht die vielen guten Seiten des Menschen, sondern eben die problematischen. Und die kommen hier im Jonabuch raus.

G: Helfen Jona denn seine guten Seiten, um mit den Herausforderungen fertig zu werden? Um seine problematischen Seiten zu übersteuern?

A: Was meinen Sie?! Helfen uns heute unsere guten menschlichen Seiten, um mit den Herausforderungen auf der Welt fertig zu werden? Helfen sie, um unsere problematischen Seiten wie zB Gier und Gewalt zu übersteuern?

G: Ich hoffe es. Aber eben: Was meint das Jonabuch dazu?

A: Mmh, das werden wir sehen. A propos: «Moderner Mensch» - fällt Ihnen auf, wie Jonas Gottesverhältnis ist?

G: Sie meinen wieder, das sei typisch «moderner Mensch», schätz` ich...

A: Ja. Jona kann mit Gott nicht viel anfangen. Im ganzen Büchlein empfindet er seine Erfahrungen mit Gott als eine einzige Zumutung: angefangen von seiner Flucht im Schiff über seine Tage im Fisch bis hin zur Reise nach Ninive und der Drohbotschaft, die er ausrichten musste; usw. Das sind für ihn alles Zumutungen, die seinen normalen Lebensrhythmus störten. Ansich ist überhaupt Gott für ihn eine Zumutung. Unwirsch hat er erfüllt, was er tun sollte. Und nun wartet er darauf, dass Gott Ninive zerstört. Stellen Sie sich mal diese Situation vor:

G: Ja. Das kann ich mir gut vorstellen: Er richtet sich gemütlich ein – eine Laubhütte, dazu eine Tüte Chips, ein Glas Wein, mehr kühlender Schatten durch eine Rizinusstaude. Alles ganz gemütlich – als ob er einen Katastrophenfilm im Fernsehen anschauen wolle, der jeden Moment beginnt.

A: Genau. Er wartet. Beobachtet. Über seinen Rücken laufen wohlige Schauer, ...

G: ... die sich aber nach und nach in Ströme voller Schweiß verwandeln. Denn es passiert: Nichts.

A: Schlimmer als nichts. Die Staude geht kaputt. Die Sonne brennt. Jona ist erschöpft. Er will sterben. Das erinnert an Elia in 1.Könige 13.

G: Das kenne ich zufällig: Da ist Elia, der nach vollbrachtem göttlichem Auftrag mit totalem Burnout in der Wüste sitzt und der sterben will.

A: Ja genau. Der grosse Sterbewunsch verbindet beide. Der Unterschied ist: Elia hat sein Leben für Gott riskiert und musste fliehen. Er fühlte sich leer und verbraucht. Sehr dramatisch. Und diese Dramatik wird bei Jona ironisch gewendet: Jona stört sich an der Sonne und dass Gott nicht tut, was er angekündigt hat. Damit ist aber nur Jonas Image in Gefahr, ...

G: ... denn seine Drohpredigt war vielleicht nur eine Farce. Er steht als Papiertiger da. Er schämt sich. Und er befürchtet einen «Shitstorm».

A: Sehr modern. Oder?!

G: Ja, das klingt alles sehr nach dem heutigen Menschen: Schamgefühl, Image, Gott als Erfüller seiner Wünsche...

A: Aber die Bibel wäre nicht die Bibel, wenn sie jetzt nicht einen Schritt weitergehen würde.

Textlesung: Kapitel 4, 10 und 11

G: Sagen Sie mal: Hat der Jona das echt alles so erlebt?

A: Vielleicht schildert das Buch Jona Erfahrungen eines Menschen, vielleicht ist es ausschliesslich zeitlos gemeint – und zum Nachdenken anregend. Ich denke eher das Zweite; das Buch Jona ist ein Lehrtext.

G: Lehrtext?

A: Ja. Das wurde alles aufgeschrieben, damit wir etwas zum Nachdenken darüber haben, dass Gott einen pädagogischen Weg mit Jona macht.

G: Gott als Pädagoge! Spannend. Hat er übrigens ein Lehrpatent, das von Silvia Steiner anerkannt ist 😊?

A: Womöglich schon.

G: Warum meinen Forschende eigentlich, dass das Buch Jona ein Lehrtext und keine Lebensbeschreibung ist?

A: Weil das Buch erst entstanden ist, als Ninive bereits seit etwa zwei Jahrhunderten zerstört war. Das Buch entstand erst zur Zeit der Perser.

G: Perser, Assyrer, Ninive, ... können Sie das mal kurz sortieren?

A: Gerne. Ninive lag nahe dem heutigen Mosul im Irak. Ninive war die Hauptstadt des riesigen assyrischen Reiches. 612 v. Chr. eroberten die verbündeten Armeen der Babylonier und Meder Ninive. Sie zerstören sie vollständig. Die alliierten Truppen machen damit die grösste und prächtigste Stadt der damaligen Welt platt. Die Babylonier wiederum wurden später von den Persern besiegt; und in der Zeit dieser Perser entsteht das Buch Jona.

G: Die Assyrer in Ninive – waren das gute Herrscher?

A: Nein. Sie galten als grausam. Sie haben das Nordreich Israel zerstört. Sie waren Feinde Israels und glaubten an andere Götter.

G: Und gegenüber diesen Assyrern in Ninive ist Gott so nett?! Wohl weil es sie und ihre Stadt nicht mehr gab, als das Buch geschrieben wurde. Hinterher kann man immer nett sein. Wie bei mancher Abdankung: kein böses Wort über die Verstorbene.

A: Mmh, also eigentlich wird Gott so nett geschildert, weil hier beispielhaft etwas über ihn erzählt wird. Und ...

G: ...und was hat das mit mir zu tun?

A: ... und weil es um die Frage geht: Wie gehen wir damit um, wenn Gott seine Liebe und sein Erbarmen allen Menschen zuwendet.

G: aha. Also eindrücklich ist es schon, dass Gott so ... nett ist. Liebevoll.

A: Ja, das ist eindrücklich.

G: Jahwe ist gegenüber den Feinden Israels gnädig.

A: Genau. Nicht strafend, sondern sich erbarmend. Er verurteilt nicht, sondern er vergibt. Das Jona-Buch sagt: Alle Menschen, egal ob Juden oder Heiden, sind auf Gottes Vergebung angewiesen. Auf seine Liebe, Zuwendung, Nähe, Erbarmen, Gnade.

G: Klingt sehr schön. Auch sehr christlich.

A: Nicht wahr?! Aber wenn wir das auf heute übertragen...klingt es dann immer noch so schön?

G: Natürlich.

A: Echt?! Setzen wir für «Niniviten» und ihren König stattdessen Putin und seine Entourage ein. Oder Fundamentalisten jeglicher Ideologie und Religion. Oder scharfe Menschen- und Gottesverächter wie Xi Jin Ping. Fällt es uns dann immer noch so leicht, zu sagen, dass alle Menschen an Gottes Segen und seiner umfassenden Gnade teilhaben sollen?

G: Naja, also übertreiben muss man es ja auch nicht. Auch nicht als Jahwe...

A: Sehen Sie, da denken Sie wie Jona. Jona macht dieser breit gedachte Segen Mühe und er macht Gott Vorwürfe: er wirft Gott vor, er sei ein barmherziger, langmütiger Gott, reich an Huld; einer, den das Unheil gereuen lässt.

G: Hä? Das sind doch lauter positive Aussagen über Gott!

A: Ja genau. Das ist eigentlich lustig, gell?!: Jona macht da lauter positive Aussagen über Gott, aber er meint sie als Vorwurf gegenüber Gott. Übrigens wird in Joel 2,13 Gott wortwörtlich genau so beschrieben wie hier, aber dort ist es völlig positiv gemeint.

G: Okay... Wie wird denn das begründet, dass Gott so ...liebepoll ist gegenüber solchen Menschen. Gegenüber *allen* Menschen. Sonst unterscheidet Gott doch sehr genau zwischen Israeliten und anderen Menschen. Aber jetzt soll es plötzlich allen Menschen gut gehen – auch Israels Feinden!? Verstehe ich nicht. Israel ist doch auserwählt! Wie passt das zusammen?!

A: Israel ist zwar das von Gott erwählte Volk, aber die Niniviten und die Tiere sind auch Gottes Schöpfung. Niniviten und Tiere sind nicht auserwählt wie Israel. Aber sie haben Teil an Gottes Segen über alle Geschöpfe. Gott ist liebevoll zum Menschen – egal welcher Religion und Herkunft, weil alle *seine* Geschöpfe sind.

G: Ja, das ist echt ein liebevoller Gedanke.

A: ...den Jona nicht versteht.

G: Und darum lässt Gott die schützende Rizinusstaude wachsen und dann verdorren.

A: Genau. Gott als Pädagoge macht deutlich: Du regst Dich über so eine Kleinigkeit auf ...

G: ...und ich soll mich nicht kümmern um so viele Menschen und Tiere?!

A: Ja: Gott ist pädagogisch-geduldig gegenüber Jona. Er lässt ihm Zeit, eine Antwort zu geben auf die Frage: «Mir sollte nicht diese grosse Stadt leidtun mit ihren über 120`000 Menschen und all dem Vieh?»

G: Die Niniviten sind also zu Gott umgekehrt.

A: Aber bei Jona tat sich noch nichts.

G: Und jetzt lässt Gott Jona Zeit, auch umzukehren. Ist das so?!

A: Ja genau. Aber seine Umkehrung soll anders aussehen als bei den Niniviten:

G: Er soll zu den Menschen umkehren. Oder?! Er soll verstehen: Freue Dich daran, dass Gott seine Liebe und sein Erbarmen allen Menschen zuwendet; und mach dasselbe. Sondere Dich nicht ab.

A: Ja.

G: Das heisst: Diese Schlussfrage im Buch Jona ist eigentlich eine Frage an alle Leser und Leserinnen aller Zeiten. Auch eine Frage an uns heute.

A: Ja. Und Gott lässt uns Zeit, darüber nachzudenken, wie wir antworten.

G: Mmh, verstehe. Modern. Modern. Obwohl: Nein, das ist keine moderne Geschichte...

A: Was?! Warum das jetzt?

G: Wäre sie modern, müsste *subito* eine Antwort erfolgen. Und es wimmelten hunderte Berater umher.

A: Das stimmt auch wieder.

Amen